

2. Seht, mit seinem plumpen Leib
würdig steht er da,
raucht zu seinem Zeitvertreib
wie ein Großpapa!
Hat zwei Augen rund und groß,
schwarz wie Kohlen! Seht nur bloß!

3. Freudevolle Winterszeit,
reich an Scherz und Spiel!
Nach dem Sommer, der so weit,
frag' ich nun nicht viel.
Den Dezember preis' ich hoch,
und das Beste kommt ja noch!

4. Denn an seinem Ende glänzt
wunderbares Licht,
das von hellem Schein umkränzt
durch das Dunkel bricht:
Lieblich an des Jahres Saum
strahlt in Gold der Tannenbaum.

Heinrich Seidel.



126. Der Eislauf.

1. Der See ist zugefroren
und hält schon seinen Mann.
Die Bahn ist wie ein Spiegel
und glänzt uns freundlich an.
Das Wetter ist so heiter,
die Sonne scheint so hell.
Wer will mit mir ins Freie?
Wer ist mein Mitgesell?

2. Da ist nicht viel zu fragen;
wer mit will, macht sich auf.
Wir gehn hinaus ins Freie,
hinaus zum Schlittschuhlauf.
Was kümmert uns die Kälte?
Was kümmert uns der Schnee?
Wir wollen Schlittschuh laufen
wohl auf dem blanken See.

3. Da sind wir ausgezogen
zur Eisbahn alsobald
und haben uns am Ufer
die Schlittschuh angeschnallt.
Das war ein lustig Leben
im hellen Sonnenglanz!
Wir drehten uns und schwebten,
als wär's ein Reigentanz.

August Heinrich Hoffmann (v. Fallersleben).

